

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

§. 31. Menschenrassen

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

Steppenhochlandes, das nur stehende Gewässer mit unausgebildeten Kinnfalten besitzt, erst da, wo der Abfluß des reichlicheren Regenwassers nach dem Meere beginnt, fängt der Ackerbau an und mit ihm die dichte chinesische Bevölkerung. Auf der Südlichen Halbfugel tritt bei dem Überwiegen des Meeres die dünn bevölkerte Bahn des Passates weniger hervor, doch ist sie in Südafrika unverkennbar und für Australien wie für die Steppen Nordamerikas ist durch Analogie anderer regenarmer Gebiete auf eine allgemeine dichte Bewohnung für die Zukunft nicht zu rechnen.“

Bei den Flüssen ist es nicht die Befeuchtung des Bodens allein, es ist auch das fruchtbare Schwemmland, das sie ablegen, und die Erleichterung des Verkehrs, die eine Verdichtung der Bevölkerung begünstigen. Wo Quarz, Kalk, Gips Plateaus bilden, die das Wasser rasch in die Tiefe sinken und ablaufen lassen, entsteht immer ein unfruchtbarer, menschenarmer Fleck Erde. Die Hochgebirge sind in allen Weltteilen schlecht bevölkert, jedoch sehr verschieden, je nach der Volksdichtigkeit zu ihren Füßen. — Wie überhaupt die Industrie zum Ackerbau treten muß, um eine mehr als gewöhnlich dichte Bevölkerung zu ernähren, so findet man in manchem Berglande (wie in dem Erzgebirge, den Sudeten) höhere Stufen der Volksdichtigkeit als in fruchtbaren Ebenen. Ist vollends Kohlen und Eisen an Ort und Stelle, so bedarf es kaum mehr des Feldbaues, um dichteste Menschenmassen zu konzentrieren. Ebenso allgemein erkannt ist die Anziehung des Meeres auf den Menschen. Keins der großen Menschenzentren der Erde liegt vom Meere abgeschnitten. Die Nahrungsquelle, die es unmittelbar durch die Fischerei bietet, hat daran ihren Anteil, weit mehr aber seine Begünstigung des Verkehrs und des Handels, daher auch hier an den Flüssen der Einfluß erst bei Völkern merklich wird, die sich in ihrer Kultur bis zum auswärtigen Handel emporgeschwungen haben.“ (Behm.)

§. 31.

Menschenrassen.

Nach den klimatischen Verhältnissen der von ihnen bewohnten Länder weichen die Menschen in manchen körperlichen Merkmalen (Haar, Hautfarbe, Gesichtsbildung, Größe) mehr oder weniger voneinander ab, ohne daß jedoch dadurch die Einheit und Gleichheit der Menschenart in Frage gestellt würde. Man kann, nach solchen untergeordneten Merkmalen, fünf Gruppen oder Rassen der Menschen unterscheiden, nämlich:

1. Die Kaukasische Rasse. Sie umfaßt die eigentlichen Kulturvölker der Erde, Menschen mit weißer Haut, hoher gewölbter Stirn und lockigem Haar. Hierhin gehören fast sämtliche Europäer, die Bewohner Nordafrikas und Vorderasiens, sowie die Hindu im nördlichen Indien, endlich die aus Europa eingewanderten Kolonisten Nordamerikas. Die Gesamtzahl mag 500 Millionen betragen.
2. Die Mongolische Rasse. Menschen mit gelber Hautfarbe, stark vortretenden Backenknochen, kleinen geschlitzten Augen und straffen Haare. Ihr Hauptsitz ist Mittel- und Nordostasien, in Europa gehören zu dieser Rasse die Türken, Magyaren und Finnen. Die Gesamtzahl wird auf 600 Millionen geschätzt.
3. Die Äthiopische Rasse, von schwarzer Hautfarbe, mit aufgeworfenen Lippen und wolligem Haare. Soweit die Geschichte reicht, er-

scheint diese Rasse in Berührung mit der Kaukasischen als die abhängige, dienende; in der Alten und Neuen Welt hat sie gleichmäßig die Sklavensette getragen. Der Neger ist weniger geistig begabt als der Europäer, doch besitzt er unleugbar Bildungsfähigkeit. Die Äthiopische Rasse bewohnt Mittel- und Südafrika, von wo zahlreiche Individuen derselben auch nach Amerika (als Sklaven) verpflanzt worden sind. Diese Rasse umfaßt, roher Schätzung nach, 200 Millionen Menschen.

4. Die Malaiische Rasse, braun, mit lockigem Haare, etwa 100 Millionen Individuen umfassend, bewohnt die tropische Inselwelt Asiens und Polynesiens. Im einzelnen bieten die unter diesem Namen zusammengefaßten Völkerschaften in ihren äußeren Merkmalen und ihrem Kulturzustande so beträchtliche Verschiedenheiten, daß sie mit größtem Rechte in mehrere Rassen getrennt werden könnten; vielfach gewähren ihre Charaktereigentümlichkeiten kein freundliches Bild.
5. Die Amerikanische Rasse hat in ihrer kupferfarbigen Haut, den hervortretenden Backenknochen und dem straffen Haare eine große Ähnlichkeit mit der Mongolischen Rasse. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in einer sehr frühen Zeit mongolenartige Völker über die schmale Beringsstraße nach Amerika gelangten und den Stamm der Amerikanischen Rasse bildeten, die gegenwärtig vielleicht 10 Millionen Menschen umfaßt und in fortwährender Abnahme begriffen ist.

Aus der Berührung der Hauptassen miteinander bilden sich Übergangs- und Mischlingsrassen. Dieselben sind jedoch nicht zahlreich an Individuen und spielen stets nur eine untergeordnete Rolle. Die Kaukasische und Amerikanische Rasse liefert die Mischlingsrasse der *Mestizen*, die Kaukasische und Äthiopische liefert Mulatten. Die in Amerika geborenen Nachkommen von Weißen heißen Kreolen.

Es ist kein allgemein gültiges Prinzip bekannt, nach welchem eine völlig rationelle Einteilung der sämtlichen menschlichen Individualitäten durchgeführt werden könnte. Die unterscheidenden Charaktere der verschiedensten Menschengruppen gehen im einzelnen allenthalben ineinander über, so daß jede Zusammenfassung einer „Rasse“ mehr oder weniger willkürlich ist. Als wichtig hat sich in vielen Fällen die Gestalt des Schädels gezeigt. Hiernach unterscheidet man (für den Anblick von oben): Langköpfe (Dolichokephalen), Mittelköpfe (Mesokephalen) und Kurzköpfe (Brachykephalen). Die Abgrenzungen dieser Gruppen sind ziemlich willkürlich; zudem gehört die Hälfte der Menschheit den Mesokephalen (bei denen der Querdurchmesser des Schädels $\frac{3}{4}$ des Längendurchmessers beträgt) an. Auch die Stellung der Schneidezähne ist zur Charakteristik von Menschengruppen benutzt worden. Schiefzähner (Prognathe) sind diejenigen, bei welchen die Schneidezähne schräg in die Kiefer eingesetzt und diese vorjpringend erscheinen (Neger, Mongolen); Geradzähner (Orthognaten) sind alle Menschen mit senkrecht eingesetzten Zähnen und ohne vorjpringendes Unter Gesicht (Europäer, Amerikaner).

Unter Berücksichtigung aller, freilich beträchtlich schwankenden Eigentümlichkeiten gelangt Peschel zu folgender Einteilung des Menschengeschlechts in sieben Gruppen (Rassen oder Unterarten):

1. Die Australier, auf sehr niedriger Bildungsstufe stehend, vielleicht in unbekannter Zeit von Neu-Guinea eingewandert.

2. Die Papuanen, die Bewohner Neu-Guineas und der umliegenden Inselgruppen.
3. Die mongolenähnlichen Völker, wozu nicht bloß die Festlandsasiaten, sondern auch die Malayo-Polynesier und die Eingeborenen Amerikas gehören.
4. Die Dravida oder Urbewohner Vorderindiens.
5. Die Hottentotten und Buschmänner.
6. Die Neger, die in zwei große Familien: südafrikanische Bantu-Neger und Sudan-Neger zerfallen.
7. Die mittelländischen Völker oder Kaukasier. Sie zerfallen in den hamitischen, semitischen und indo-europäischen Stamm.

Die Hamiten bewohnen ganz Nordafrika bis zum Sudan und die Küstengebiete Ostafrikas bis zum Äquator. Zu ihnen gehören die Berber, Ägypter und Ostafrikaner.

Die Semiten bewohnen Vorderasien und einen Teil von Ostafrika; zu ihnen gehören die Hebräer, Araber, Assyrer und Babylonier.

Der indo-europäische Stamm, der höchst entwickelte Zweig der Menschheit, bewohnte in vorgeschichtlicher Zeit wahrscheinlich eine gemeinsame Urheimat an den Abhängen des Kaukasus und redete eine gemeinsame Ursprache. Schon früh teilte er sich in die asiatischen und europäischen Arier. Zu jenen gehören u. a. die brahmanischen Indier, die Granier (Medier und Perser), die Zigeuner. Die europäischen Arier zerfallen in Nord- und Süd-Europäer. Die erstere Gruppe umfaßt die Lettoslawen und den germanischen Ast, der sich in die Goten, Scandinavier und Teutonen verzweigt. Von den Süd-Europäern sondern sich zunächst die Altgriechen ab, einen anderen Ast bilden die Italier, welche früher die umbrischen, lateinischen und ostlichen Mundarten redeten. Den letzten Ast der Süd-Europäer bilden die Kelten, die einst über die Alpenländer und Süddeutschland ausgebreitet waren. Die heutigen Franzosen sind Nachkommen der Kelten Galliens.

§. 32.

Bildungszustand.

In bezug auf den Bildungszustand unterscheidet man kultivierte und unkultivierte Völker. Erstere haben sich, begünstigt von den geographischen Verhältnissen der Länder, welche sie bewohnten, aus sehr hohen Zuständen im Laufe langer Zeitperioden zur Bildung und Gesittung erhoben; letztere stehen noch heute auf geistig niedriger Stufe, doch finden auch hier beträchtliche Unterschiede statt. Am tiefsten stehen die Urbewohner Australiens, die teilweise nicht einmal das Feuer kennen. Der Grund hiervon ist weniger in fehlender geistiger Begabung, als in der Abgelegenheit und Öde ihres Welttheiles zu suchen. Etwas höher stehen die Buschmänner Südafrikas, die in unbeständigen Horden leben und wahrscheinlich die letzten Reste der Urbevölkerung Afrikas bilden. Die Wilden leben ausschließlich von Jagd und Fischfang, bei verschiedenen (und zwar nicht gerade den niedrigsten) Stämmen findet Anthropophagie statt, ein schrecklicher Gebrauch, zu dem in einigen Fällen ursprünglich wohl die Not führte. Die niedrigsten Völker besitzen kein persönliches Eigentum, dieses findet